

Calmer Tagblatt

Nr. 243.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

96. Jahrgang

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 75 Pf. wöchentlich. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 4.

Dienstag, den 18. Oktober 1921.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.90 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Postgeb. — Schluß der Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags.

Deutschland und der Bruch des Friedensvertrags. Die Frage der Regierungsbildung.

Rücktritt, Umbildung, Neubildung?

Es ist nun kein Zweifel mehr: nach den gestrigen Nachrichten hat England das Genfer Urteil bestätigt, ebenso die Votschafkonferenz; aus dem Gutachten, der „Empfehlung“, den „Anregungen“ ist der Schiedspruch, die Entscheidung geworden; ohne wesentlichen Widerspruch wurden die Grenzfestsetzung und die Bestimmungen über das wirtschaftliche Uebereinkommen zwischen Deutschland und Polen, wie sie vom Vierer- und Völkerbundrat gestraft worden, angenommen: Der Friedensvertrag ist durch Form und Inhalt der Entscheidung über Oberschlesien gebrochen. (Freilich nicht zum erstenmal!) Wir haben im Samstagartikel im voraus das unbedingt Notwendige darüber gesagt; wir werden zu dieser Seite der Angelegenheit noch einmal von sämtlichen in betracht kommenden Punkten aus Stellung nehmen, sobald die amtliche Mitteilung über das Genfer Urteil vorliegt. Der angebliche Wortlaut, wie wir ihn gestern nach der Meldung des „Oberscher“ gebracht haben, genügt hierzu nicht; er kündigt aber an, was kommt, und zeigt, daß die schlimmsten Befürchtungen leider nicht unberechtigt waren. Die völkerrechtliche und außenpolitische Betrachtung steht heute für uns hinter der unmittelbaren Bedeutung dieses Bruchs des Friedensvertrags für Deutschland. — Bis gestern abend kamen aus Berlin nur spärliche Nachrichten, und zum Teil wenig verbürgt. Beseitigt; denn Vorentscheid hat auch hier gar keinen Zweck. Die Reichsregierung kann ihre letzten Entscheidungen erst treffen nach Erhalt der amtlichen Benachrichtigung. Der Kopflosigkeit der letzten Woche ist nun die unbedingt nötige Veruhigung gefolgt. Soweit ist sicher: Die Reichsregierung bereitet ihre Entscheidungen vor, und das ist gut. Sie sollte wenigstens im Augenblick des Empfangs der Note über die Entscheidung in der obereschlesischen Frage mit ihren Vorentscheidungen und Vorbereitungen fertig sein und sofort Antwort geben, Stellung nehmen können. Das muß selbstverständlich, soll wenigstens noch eine moralische Wirkung auf den Gegner, eine sympathische auf die übrige Welt erfolgen, vorher ausgesprochen sein, das Kabinett muß zum mindesten einig sein — und das scheint leider noch nicht der Fall — am besten wäre eine Solidaritätserklärung von Regierung, Reichstag und Volk. Oder aber bleibt als Antwort nur der Rücktritt des Gesamtkabinetts. Dieser scheint — trotz den Gefahren einer regierungslosen Zeit — nach den letzten Nachrichten nun endgültig beschlossen zu sein; vor allem Zentrum und Demokraten sollen, wie man aus Berlin erfährt, unbedingt dafür sein. Es handelt sich also nicht mehr nur um die Person des Reichskanzlers. Dr. Wirth fühlt sich nach seiner eifrigeren und folgerichtig durchgeführten Erfüllungspolitik durch die Haltung der Entente nunmehr auch menschlich verletzt, und mit Recht. Zu allem hin hat der französische Ministerrat erklärt, daß im bisherigen Verhalten Deutschlands kein Grund liegt, die militärischen Zwangsmassnahmen aufzuheben. Wadant ist der Welt Lohn. Wenn der Rücktritt des Kabinetts eine ernsthafteste Rundgebung sein und eine gewisse, wenn auch nur bescheidene Wirkung ausüben soll — anders reizte man damit das ganze Ausland zu Hohn und Spott — kann es sich um keine Wiederbildung durch den bisherigen Kanzler handeln, überhaupt um keine Umbildung, sondern nur um eine Neubildung des Kabinetts. Ein neues Kabinett bedeutet diesmal eine andere Politik. Was das aber heißt, darüber muß sich jedermann klar sein. Das müßte heißen: eine Neubildung auf breiterer Grundlage und sollte bedeuten eine Neueinstellung der äußeren, unter Umständen sogar eine Neuordnung der inneren Politik. Der drohende Verlust Oberschlesiens fordert vom deutschen Volk nach außen die politische und nach innen die wirtschaftliche Einheitsfront. Die Umkehrung unseres gesamten Wirtschaftslebens ist nach Verlust des großen obereschlesischen Wirtschaftsgebietes Notwendigkeit für uns oder es steht die wirtschaftliche Unordnung, das Chaos vor Deutschland. Der Kurs der Reichsmark ist Barometer genug. Die bisherige deutsche Erfüllungspolitik hat nach manchem Erfolg eine schwere Niederlage erlitten. Eine sittliche und rechtliche Pflicht zur Erfüllung der Bestimmungen des Friedensvertrags und der Forderungen des Londoner Ultimatus besteht für uns nicht mehr; diese ist nur noch eine Frage der politischen Klugheit, der Vernunft. Schon der gesunde Menschenverstand sagt einem, daß es ohne alle Erfüllungspolitik einfach nicht geht. Aber an Stelle der unbedingten muß nun die bedingte treten, und in Berlin scheint sich diese Ansicht durchgesetzt zu haben, wenigstens bei der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und dem Zentrum. Erfüllung soweit als möglich unter gleichzeitiger andauerndem Verlangen nach Revision des Friedensvertrags und Aufhebung der letzten Sanktionen. Nachdem die Entente

so eifrig erwiesen hat, daß es ihr in ihrer Verblendung immer noch nicht um den Wiederaufbau zu tun ist, hat Deutschland umso mehr an ihn zu denken; aber nicht an den Frankreichs in erster und den der Welt in zweiter Hinsicht, sondern an den eigenen; denn Frankreich vor allem verdanken wir diese „Lösung“ der obereschlesischen Frage, und die „Welt“ hat uns bisher noch immer im Stich gelassen. Regierung und Parteien haben seit den ersten Hubschposten aus Genf, London und Paris bis heute Zwischenzeit genug gehabt, ihre Vorentscheidungen zu treffen; das deutsche Volk erwartet eine sichere Führung und rasche Entscheidung, wenn die Stunde schlägt. Reichskanzler Wirth soll dem Ausland seinen Rücktritt für den Fall einer ungünstigen Erledigung der obereschlesischen Frage angekündigt haben. Eine Wirkung hat es nicht gehabt. Aber dann gab es für ihn kein Halt mehr und kein Wiederkommen. In Frankreich hofft man, — naiv oder unerschämmt? — auf sein Bleiben und — seine Unterschrift. Man ist in Paris seiner Sache sicher. Frankreich hat seine Truppen am Rhein und folgt schon für die „Erfüllung“, hört man von drüben. Das darf uns nicht irre machen. Aus Berlin wird als möglicher Nachfolger Wirths der seitiger Oberbürgermeister von Köln, A. Denauner, gemeldet. Er gehört dem rechten Flügel des Zentrums an; auch der Sozialdemokrat L. Döbe wird genannt; Vermutungen. Die Sozialisten sollen einstweilen noch nicht für eine große Koalition von rechts und links sein. Von anderer Seite hört man, daß diese am Mittwoch bereits gebildet werden wird. Die Nachrichten laufen noch durcheinander. — Ueber die Hauptfrage: Annahme oder Ablehnung durch die gegenwärtige oder eine zukünftige Regierung verhandelt noch gar nichts. Die Entente nimmt an, daß Deutschland wie bisher Einspruch erhebt und — annimmt. Erst nach Eintreffen der amtlichen Mitteilung über die Genfer Regelung läßt sich darüber Entscheidendes sagen. Eine Annahme ohne weiteres — trifft der angebliche Wortlaut zu und nach der Form der Entscheidung — bedeutet eine weitere Sanktionierung eines weiteren Bruchs des Friedensvertrags. Insofern: Deutschland hat einen Bundesgenossen, und den darf es sich nie verschlagen; für Frankreich arbeitet noch immer der Säbel, für England der Papiermübel — für Deutschland aber die — Zeit. Annahme oder Ablehnung hängt von der Bildung der Regierung ab; sie wird deren Zeitgedanke sein. Dem öffentlich vorgreifen, wäre ein politischer Fehler.

Ministerpräsident Stegerwald zur Lage.

Essen, 16. Okt. Vom 15. bis 17. Oktober fand hier im großen Saal des Städtischen Saalbaues der 15. Deutsche Handlungsgesellschaftstag, veranstaltet von Deutsch-Nationalen Handlungsgesellschaftstag, statt. Die Tagung war von 4000 Delegierten besucht, die 260 000 kaufmännische Angestellte Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und des Auslands vertraten. Ministerpräsident Stegerwald überbrachte die Grüße des Deutschen Gewerkschaftsbunds und des Gesamtverbandes christlicher Arbeitergewerkschaften. Ueber Oberschlesien sprechend sagte er dann, Deutschland habe seine Verpflichtungen bis auf den Verfalltag voll erfüllt, die Entente aber ihr durch England gegebenes Versprechen, Deutschland faire plan zu geben, nicht gehalten. Eine deutsche Bevölkerung, die 700 Jahre lang zu uns gehört habe, werde gleich einer Viehherde ins polnische Lager getrieben. Dadurch werde eine Wunde aufgerissen, die solange nicht heilen werde, wie diese Ungerechtigkeit bestehen bleibe. Mit solchen Eisenhart-Kuren werde die Welt nie zu Ruhe gebracht und der Schiedsgerichtsgebante für alle Zeit totesgeschlagen. Und in dieser Zeit streite sich das deutsche Volk in seinen Parteien. Während England heute bereits für Arbeitslosenunterstützung als Folge des Tiefstands der deutschen Mark wehe Geld ausgeben müsse als es von uns bekommen habe, wachse sich der Streit der Parteien in Deutschland allmählich zu einer Komödie aus. — Es sei selbstverständlich, daß wir Koalitionsregierungen brauchten, aber diejenigen, die außerhalb der Koalition ständen, müßten als gleichberechtigte Volksgenossen behandelt werden. Der Wunsch nach Wiederkehr der Monarchie sei eine Sonntagsangelegenheit. Wir aber müßten Welttagsarbeit leisten und uns darüber klar sein, daß ein Wiederaufbau nur mit Beteiligung der Industrie an der Regierung möglich sei. Eine nur gesetzliche Devisenregelung sei unmöglich, solange die Einfuhr derart wie heute die Ausfuhr übertreffe. Jetzt die Devisenregelung nur auf gesetzlichem Wege finden wollen, hiesse einen Elefanten in einen Porzellanladen stellen. Einmal komme der Tag, an dem die deutsche Mark wieder stabil werde. Dann werde voraussichtlich eine ungeheure Arbeitslosigkeit in Deutschland eintreten. Dann werde die Landwirtschaft unsere Rettung

sein können, wenn man sie jetzt richtig zu behandeln versuche. Sie müsse für diesen Aufbau gewonnen werden. Es sei falsch sie fortwährend politisch abzustoßen. Stegerwald hofft auf den Deutschen Gewerkschaftsbund, auf die mehr als zwei Millionen Arbeiter, die treu hinter ihm stünden und seine Arbeit trügen. Der Bund rufe den Parteien zu: Wir pfeifen auf diese Streitereien; sie sind vergeblich und Kraftverschwendung. Wollen wir solange streiten, bis das deutsche Volk verendet? Stegerwald erklärte, er sehe nach wie vor zu seinen bekannnten Essener Darlegungen und gegen seinen inneren Willen an seiner jetzigen Regierungsstelle. Seine letzte Aufgabe sehe er darin, seine Essener Gedanken der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung zum Allgemeingut des deutschen Volkes zu machen. Das allein könne unsere Rettung sein. — Hierauf hielten Referate Habermann-Hamburg über die wirtschaftliche Lage und die gewerkschaftlichen Aufgaben, Fiedrich-Berlin über die Zukunft der deutschen Sozialversicherung. Zwei im Sinne der Referate gehaltene Entschlüsse wurden einstimmig angenommen. Verbandsvorsitzer Behli-Hamburg sprach das Schlusswort.

Noch keine Entscheidung in Berlin.

Berlin, 18. Okt. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist die gestrige Sitzung des interfraktionellen Reichstagsausschusses ergebnislos geblieben. Die Frage der Demission des Kabinetts wurde nicht gelöst, und in der Steuerfrage konnte kein Fortschritt erzielt werden, da bestimmte Nachrichten über die geplante Kredithilfe der Industrie nicht vorlagen.

Berlin, 18. Okt. Heute nachmittag findet eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses des Reichstags statt, dem die Blätter große Bedeutung beimessen. Nach dem „Vorwärts“ wird heute nachmittag entschieden werden, ob über das Bleiben oder Gehen des Kabinetts Wirth der Reichstag selbst bestimmen soll, oder ob das Kabinett gar nicht erst vor den Reichstag treten, sondern schon vorher seine Demission geben soll. — Die „Vossische Zeitung“, die anscheinend den Rücktritt der Reichsregierung für eine feststehende Tatsache hält, erwartet von der heutigen Sitzung eine Klarheit darüber, ob Dr. Wirth auch an die Spitze des kommenden Kabinetts treten wird.

Zusammentritt des Reichstags am Donnerstag.

Berlin, 17. Okt. Die nächste Sitzung des Reichstags ist für Donnerstag, den 20. Oktober in Aussicht genommen. Die Mitglieder des Reichstags werden gebeten, sich an diesem Tage in Berlin einzufinden. Der Zeitpunkt des Beginns der Sitzung wird noch bekannt gegeben werden. — Am Donnerstag finden ferner eine Sitzung des Aeltestenrates und Sitzungen verschiedener Fraktionen statt.

Sorgen der deutschen obereschlesischen Presse.

Königschütte, 18. Okt. Der Verband obereschlesischer Presse richtete an den Reichskanzler folgendes Telegramm. Der in Königschütte am 16. Oktober nahezu vollständige Verband obereschlesischer Presse bittet den Reichskanzler, mit den geeigneten Mitteln dahin zu wirken, daß die Freiheit der deutschen Presse in den polnisch werdenden Teilen Oberschlesiens durch internationale Abmachungen garantiert wird.

Noch keine Mitteilung des Votschaferrats an Deutschland und Polen.

London, 17. Okt. Wie Reuters Büro erfährt, hat der Votschaferratsrat noch keine Mitteilung an Deutschland und Polen bezüglich der neuen schlesischen Grenze ergehen lassen. In der Mitteilung heißt es weiter: Es kann keine Rede davon sein, die Ententetruppen zurückzuziehen, ehe nicht eine Kommission an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festgestellt hat. Dies kann vielleicht eine Verzögerung von einigen Wochen bedeuten. Es wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftlichen Bestimmungen im Interesse beider Parteien getroffen sind und daß es unter den obwaltenden Umständen für unsäglich gehalten wird, daß die unmittelbar Beteiligten nicht die Bedingungen annehmen und ihr Bestes tun, um sie zu erfüllen. Vom politischen Standpunkt aus gilt die ganze Angelegenheit für beendet, obwohl noch kleinere Einzelheiten festzusetzen sind.

Paris, 17. Okt. Wie die Havasagentur berichtet, hat die Votschaferratskonferenz die für heute vormittag angelegte Sitzung zur weiteren Beratung der obereschlesischen Frage nicht abgehalten. Die Votschaferratskonferenz wird nachmittags zu einer Sitzung zusammentreten. Diese Nachricht wird vom „Journal des Debats“ als nicht feststehend bezeichnet. Das Blatt erklärt, es sei nur wahrscheinlich, daß die im Laufe des Nachmittags angelegte Sitzung stattfinden werde. Nach dem Blatt sollen die Delegierten von ihren Regierungen noch keine Mei-

Beröffentlichungen über
hliche Verantwortung.
tenzartstelle
haus.

leben: Es dürfte weis
n, daß der Bezirksrat
rtstrankenhaus einen
ß soll gefahrt worden
rankenhaus, als auch
achten dahin abgaben,
es kein Bedürfnis vor-
bestrebt ist, Assistenz-
auch wohl verstehen
erung sein, die Ärzte
welchen sie nicht voll
sollen kein Bedürfnis
gegnen mit Ärzten,
ie genügenden Grund
Ärzte, die wir bisher
ben zur Befriedigung
itten dies auch ferner-
zeitgemäßen Entschädi-
särzten nicht errei-
nur die Geldfrage in
wir durch die ständige
auf der Höhe unseres
weiterbilden können.
eren wir die Fühlung
Patienten und haben
e Kranken ins hiesige

B. R u d o l p h i, Calw
n Buchdruckerei, Calw.



Calw.

10—5 Uhr nachm.
orgens 9—5 nachm.

ausstellung

Paul Olp in Calw.

Calw.

ig f. Oppau.

den schon mehrfach im
Aufsuf des „Noten
Einwohnerschaft die
Hilfs-Aktion in be-
stärkten und zu der am
1. Oktober 1921,
nach Kräfte beizuge-
berkschaften haben in
sagt, den Erlös einer
alle ist die Stadtkasse.

Stadtschultheiß
Göhner.

nden u. im Herbst
mpfehlen wir:

italanlage:
erstklassige
hergestellte
igationen.
sbank Calw.

e

schinen
fen.

weite 80 cm. Ebenfalls in
ung. Mindestbreite 1 m.
unter B. A. 242 an die

toniumstimmer

end. Aufräge für den
stelle des Blattes oder
berlegen.
Pforzheim,
Tel. 1210 u. 1782.

Deutschland.

Das Wahlergebnis in Berlin.

Die bürgerliche Mehrheit

Berlin, 17. Okt. Nach den vorläufigen amtlichen Berechnungen sind bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen abgegeben worden in den Wahlkreisen 1 bis 6, die das Innere Berlins umfassen, insgesamt 860 518 Stimmen. Davon entfallen auf die SPD, 180 107 Stimmen, die USPD, 192 664 Stimmen, die KPD, 93 074, die Deutsch-Nationale Volkspartei 154 742, die Deutsche Volkspartei 107 491, die Deutsche Demokratische Partei 55 524, das Zentrum 33 641, die Wirtschaftspartei 42 217, und die Deutsch-Soziale Partei 1358 Stimmen. Die vorläufigen amtlichen Resultate im Wahlkreis des Außenbezirks liegen noch nicht vor.

Berlin, 17. Okt. Nach den vorläufigen Berechnungen des städtischen Wahlbüros sind bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen insgesamt 1 672 513 Stimmen abgegeben worden, von denen auf die bürgerlichen Parteien 845 773, auf die drei sozialistischen Parteien 826 740 Stimmen entfallen. Diese Zahlen sind errechnet worden, nachdem noch gestern abend die Einzelergebnisse von Stunde zu Stunde durch Berichtigungen und Ergänzungen geändert worden waren. Die bürgerlichen Parteien werden mit einer geringen Mehrheit, vielleicht infolge der Listenverbündung auch nur in gleicher Stärke mit den sozialistischen Parteien, in das Stadtparlament einziehen. Jetzt schon ihre genaue Stärke anzugeben, wäre verfrüht, da erst noch die Sitzungen des Kreiswahlschusses am 20., 22. und 23. d. Mts. abgewartet werden müssen.

Berlin, 17. Okt. Das „Schuh-Abendblatt“ meldet, der Verfassungsausschuss des preussischen Staatsrats habe sich mit der Frage der Gültigkeit der Rotverordnung über die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigt, auf Grund deren die gestrigen Stadtverordnetenwahlen vorgenommen wurden. Das Blatt fügt hinzu, daß die Vertreter sämtlicher bürgerlichen Parteien der Auffassung waren, daß diese Verordnung und damit die gestrigen Stadtverordnetenwahlen ungültig seien. — Wie wir hören, ist die letztere Annahme unzutreffend. In amtlichen Kreisen wird außerdem auf den Artikel 55 der preussischen Verfassung verwiesen, in dem die Mitwirkung des Staatsrats in Fällen wie dem vorliegenden nicht vorgesehen ist. Hingegen sind solche Verordnungen dem Landtag zur Genehmigung vorzulegen.

Wieder ein Erfolg der Entente?

Die Verminderung der Schutzpolizei.

Berlin 18. Okt. Wie die Blätter erfahren hat in letzter Zeit eine Verminderung der Hundertschaften der Schutzpolizei

von 121 Mann auf 104 stattgefunden, um dem Standpunkt der Entente Rechnung zu tragen, die einen Teil der Kriminalpolizei in den Mannschafbeständen eingerechnet wissen wollte.

Gesetzentwurf zur Erweiterung in der Laiengerichtbarkeit.

Berlin, 15. Okt. Reichsjustizminister Schuler hat den Reichstag den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, wonach außer den Schöffen und Geschworenen auch den Bezirksrätsmitgliedern der Ausschüsse, die die Auswahl der Laienrichter zu treffen haben, eine Entschädigung zugesprochen wird. Hierdurch soll den unbemittelten Schichten der Bevölkerung die Teilnahme an der Laienjustiz erleichtert werden.

Der Reichsernährungsminister zur Frage der Kartoffelversorgung.

Berlin, 15. Okt. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde seitens der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer Besprechung mit Minister Dr. Hermes lebhaftige Klage über die augenblickliche Lage der Kartoffelversorgung geführt. Der Reichsminister wies darauf hin, daß die Kartoffelfrage im wesentlichen eine Transportfrage sei. Die Wagengestellung für Kartoffeln sei insbesondere infolge der Unmöglichkeit, die Wasserstraßen zu benutzen, im September nicht ausreichend gewesen. Er habe sich aber bereits vor längerer Zeit mit dem Reichsverkehrsministerium in Verbindung gesetzt und es müsse anerkannt werden, daß die Zahl der gestellten Wagen in der letzten Zeit in ersterer Weise gestiegen sei und zur Zeit täglich etwa 6500 betrage. Diese Zahl entspräche der des Vorjahrs. Durch weitere energische Maßnahmen hoffe er, daß noch eine weitere Vermehrung der Wagengestellung erzielt werde. Von einer zentralen Festlegung von Höchst- und Richtpreisen verspreche er sich jedoch mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Ernte in den einzelnen Teilen Deutschlands und den bisher gemachten Erfahrungen keinen wesentlichen Erfolg, sondern viel eher einen Schaden für die Konsumenten. Dagegen müsse verstanden werden, daß in stärkerem Maße als bisher sich die großen Konsumentenverbände mit den Leuten und unter Festlegung eines den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragenden Preises Lieferungsverträge abschließen. In dieser Richtung seien bereits Verhandlungen in seinem Ministerium eingeleitet. Er wolle nochmals der Landwirtschaft den Abschluß solcher Lieferungsverträge empfehlen. Seitens der Ver-

treter des Gewerkschaftsbundes wurde der Wunsch vorgetragen, mit Nachdruck gegen die Händler und Landwirte vorzugehen, die sich des Wuchers schuldig machen und zu diesem Zweck der Ausbau der Preisprüfungsstelle angeregt. Minister Hermes erklärte sich bereit, bestimmte Anweisungen an die Preisprüfungsstellen herauszugeben.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. Oktober 1921.

Oberschlesienhilfswerk betreffen.

Da in Erfahrung gebracht wurde, daß in der vorigen Woche noch in einigen Gemeinden Sammlungen für Oberschlesien stattgefunden haben, hat sich die Oberamtsparlatte bereit erklärt, diese Spenden noch bis Ende der Woche entgegenzunehmen, dann wird endgültig abgeschlossen. Wer späterhin noch Spenden für Oberschlesien geben will, kann diese in direkt nach Stuttgart an die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier einenden.

Stiftungsfest des Mandolinensklubs Calw.

(Am Samstag abend feierte der Mandolinens- und Gitarrenklub Calw sein drittes Stiftungsfest im Badischen Hof. Der zahlreiche Besuch zeigte, wieviel Freunde und Gönner der Verein hier besitzt. Der Saal war überfüllt. Geschnitten, Blumensträuße und Lampenbefeuchtung bereitete die Stimmung vor für die Aufnahme der Darbietungen. Das Programm bestand aus einem Konzertteil und der Aufführung eines Theaterstücks. Mandolinen u. Gitarren, verstärkt durch Streichinstrumente, bildeten das von seinem Leiter Herrn Haug vortrefflich geführte Orchester. Hervorzuheben sind als besonders gelungene Gesamtleistungen die Wilhelminen-Gavotte von Ritter und der wehmütig-rassige Marsch „Im Zigeunerlager“ von M. Döbel, vor allem aber die Wiedergabe des Brautlieds aus Richard Wagners „Lohengrin“. Der Walzer „Mondnacht auf der Alster“ von Petras darf ebenfalls nicht vergessen werden. Unerwartend wohlverdienten Beifall fanden die Leistungen im Einzelspiel: Das stimmungsvolle Lied „Zwei dunkle Augen“ von Heins (2 Violinen u. Gitarre) und die ganz entzückende „Chinesische Straßenserenade“ von Siebe (2 Violinen und Laute). Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung des historischen Schauspiel „Der Glöckner zu Breslau“ von Renner. Herr Schöfer-Calw hatte das Stück einstudiert. Spielleitung und

Zum Gedächtnis an Eduard Conz bei der Uebergabe des Gedenksteines für ihn an die Familie am 14. Oktober 1921, seinem 50. Geburtstag, in Calw. Sehr geehrte Frauen und Männer! Liebe Freunde!

Hauptmann Conz gefallen. Diese inhaltsschweren Worte klingen am 5. April 1918 in der 2. Mittagsstunde draußen im Feld im Wald bei Aveluy von Mund zu Mund. Wie ein Schrei der Wut und des Schmerzes ging's durch die Schützenlinie jenes Bataillons. Er aber war stille geworden und ruhte in Frieden auf dem Rasen. —

Bei Ausbruch des Weltkriegs war Conz Stadtschultheiß in Calw und als solcher für unabhörllich erklärt. Es war aber für ihn, der von glühender Vaterlandsliebe erfüllt war, schon im Frieden bis zum Hauptmann d. N. weitergedient hatte, unbedenklich, jetzt zu Hause zu bleiben, jetzt, da es galt, dem fremden Angriff der Feinde auf deutsches Land entgegenzutreten, da es galt, sich mit Leib und Leben einzusetzen für das Vaterland, für die Heimat, für den eigenen Herd und die eigene Familie. So erwarb er seine rasche Abkömmlichkeit und rückte beim Erbhataillon in A. ein. Am 1. Oktober 1914 feierte er dort noch sein 25jähriges Soldatenjubiläum und „am Tag darauf seinem eigenen Dringen und Wünschen entsprechend ins Feld, in die Argonnen. Dort fand er, was er brauchte: Gelegenheit zu tatensichem Handeln und Wirken, Gelegenheit, Mut und Tapferkeit zu beweisen. Schon am 27. Oktober 1914 erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Kl. Am 2. Dezember desselben Jahres gelang es ihm, durch eine kühne, wohl vorbereitete Unternehmung einen wichtigen, fast für unheimlich geltenden Stützpunkt des Feindes zu nehmen. Im Hauptquartier war helle Freude über diese hervorragende Leistung und am 10. Dezember 1914 überreichte ihm darum der Kronprinz selbst im Vollmachtsnamen des Kaisers persönlich das Eiserne Kreuz 1. Kl. eine damals noch sehr spärlich verliehene Auszeichnung. Diese Anerkennung erfüllte ihn mit berechtigtem Stolz und er berichtet darüber mit großer Freude; er verzicht aber dabei nicht, auch das tapfere Verhalten seines Bataillons und dessen Anteil an seinem Erfolg zu erwähnen. Schon damals war sein Leben oft und oft in Gefahr. Er schreibt darüber einmal: Sein Leben aus Pflichtgefühl einzusetzen, ist nicht allzuschwer, ein schwerer Kampf aber ist, es so weit zu bringen, daß man mit Freudigkeit sein Leben hingibt. — Wie dann der lebendige Bewegungskrieg in den schweren, lähmenden, nervenzerschütternden Graben- und Stellungskampf überging, ist bekannt. Auch da hat er jederzeit seinen Mann gestellt, überall zäh mit ausgehalten und auch in schwersten Tagen seinen goldenen Humor bewahrt, um dessen willen er bei Offizieren und Mannschaften nicht weniger geschätzt war, als wegen seiner Tüchtigkeit und Tapferkeit. Den ganzen Krieg über war er an der Westfront, und es ist ihm nichts erspart geblieben; all die schweren und schwersten Kämpfe an der Somme und in Flandern wo es immer gewesen ist, hat er mitgemacht. Aus der Hölle einer solchen Schlacht heraus schrieb er einmal: „Es ist ein wahres Wunder, daß noch ein Mann lebend herauskam, aber „man wird's gewöhnen und wer sich nicht darum kümmert, kommt am besten

durch.“ Ein andermal schreibt er aber auch: „Wenn ich so Tag für Tag in den Graben hinauslaufe, weiß ich nie, ob ich auch wieder heim komme.“ Ja, Tag für Tag ist er in den Graben hinaus gelaufen und hat sich um seine Leute gekümmert, und auch im Bewegungskrieg ging er mit der Mannschaft durch dick und dünn, — soweit es der Dienst erlaubte, immer mit an der Spitze. Not und Brot hat er mit seinen Leuten geteilt und war ihnen immer ein Vorbild. Darum konnte man auch von Urlaubern oft sein Lob hören. Ich schrieb ihm das einmal. Seine Antwort war: „Daß meine Mannschaften gerne unter mir sind, freut mich. Man macht's nicht, um gelobt zu werden. Aber die Leute sind dankbar für richtige Behandlung und tun dann ihre Pflicht und Disziplin um so williger.“ —

Es wäre ein Leichtes für ihn gewesen, mit Rücksicht auf seine lange Frontdienstzeit, sein Lebensalter und seine Familie späterhin von der Front wegzukommen. Kurze Zeit übernahm er auch einmal zur Ausspannung Ende 1917 bis Februar 1918 das Kommando eines Rekrutendepots hinter der Front. Als aber die Frühjahrs-Offensive 1918 in Aussicht stand, hielt es ihn nicht mehr; edelste Begeisterung durchglühte ihn, er wollte den Endkampf an der Front an der Spitze seines alten Bataillons mitmachen, er wollte bewußt dem Vaterland auch dieses Opfer bringen. Am Sonntag den 17. März 1918 war er mit seinen Leuten noch beim Gottesdienst und beim Abendmahl. „Ich glaube“, schreibt er, „daß fast kein Mann gekniet hat. Nun sind wir gestellt.“ Und voll Stolz und Freude berichtet er in den letzten Tagen des März über die heilige Schlacht und das glänzende Verhalten seiner Leute. Er ist voll Siegeszuversicht. Am 5. April hatte sein Bataillon eine besonders schwere Aufgabe: Die Säuberung des dichten Waldes von Aveluy und nachmittags noch den Angriff auf ein zäh verteidigtes Dorf. Als erster sprang er aus dem Wald zum Sturm mit vor, nach kaum zehn Schritten traf ihn ein feindliches Geschloß in die Seiten. Ohne Todeskampf und Schmerzen hauchte er sein Leben aus in den Armen seines treuen Burghen. Er starb einen schönen, raschen Soldatentod auf der Höhe seines Lebens und des Erfolgs. Das ganze Bataillon aber war in schmerzlicher Trauer über den unersehbaren Verlust, und manchem alten Soldaten rollten die Tränen aus den Augen. —

Hauptmann Conz gefallen! Diese schweren Worte flogen weiter von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, auch hierher, auch in sein Haus. Am 7. April 1918 war Konfirmationsfeier und am Morgen waren ihm 2 Töchter, seine 3. und 4. Hier in der Kirche eingeseget worden. Dem ausdrücklichen Wunsche des Vaters entsprechend feierte die Familie eine fröhliche Konfirmation. — Am Osterfest, am 31. März 1918 schrieb er noch: „Heute Nacht zu Osterbeginn, 12—2 Uhr, schrieb ich unter dem Dröhnen der Geschloße vor Albert einen Konfirmationsbrief an die Kinder.“... „Nun ist meine Haupt Sorge, daß Ihr mein Jenseits gut überwindet und eine schöne Konfirmation auch ohne mich feiert. Fasset Euch ein Herz und kringt dem Vaterland auch dieses Opfer. Wenn es kein größeres fordert, wollen wir Gott danken.“ — Es hat das größere Opfer gefordert! — Gegen Abend am Konfirmationsstag kam die Trauerkunde in's Haus und jedes — ohne daß die Kunde ausgesprochen — ahnte, jedes wußte: der Vater ist gefallen. — Im Jahr 1899 hat er in Ellwangen als Amtmann seinen Hausstand gegründet, ich durfte wiederholt Zeuge sein, wie glücklich das junge Paar,

wenngleich auf bescheidenste Mittel geht, dort zusammen lebte. Das Jahr 1902 führte ihn nach Calw, zunächst aufs Oberamt und dann an die Spitze der Stadtverwaltung. Hier begann nun für beide, ihn und seine Gattin erst recht ein reich fröhliches Schaffen und ein harmonisch glückliches Familienleben. Sechs blühende Kinder wuchsen der Familie heran, das Glück und der Stolz der Eltern. „Meine Kinder sollen sich später gern daran erinnern, daß sie eine sonnige, fröhliche Kindheit gehabt haben“, sagte er einmal zuvor, und in der Eile hierfür hat sich die ganze Familie stets auf's glücklichste ergänzt. Da kam im Jahr 1914 der Krieg und damit die Frage: Geht der Vater mit oder bleibt er? — Es mag für die Mutter eine der schwersten Stunden ihres Lebens gewesen sein, als sie mit Zustimmung, daß der Vater in höchster Erfassung der Pflicht gegen Vaterland und Familie freiwillig mit hinauszog in's Feld. Was er auch im Krieg seiner Familie und seine Familie ihm gewesen ist, läßt sich mit kurzen Worten nicht sagen. Über durch Briefe und Urlaubzeiten, die für beide Teile noch viele sonnige Tage brachten, blieb das Glück der Familie auf's Schönste gewahrt. Wenn nach 3 1/2 Jahren glücklich überstandener schwerer Stürme und Gefahren der Krieg doch sein Leben noch gefordert, so wußte er, die Seinen werden sich nicht erschöpfen in tatlosem Jammern und Klagen, sondern sie werden mit Mut und Kraft das Schwere tragen in dem Geiste, in dem er mit ihnen zusammengelebt hat. Sie werden in aufrechter Trauer immer Sein gedenken als des besten Bräters.

Stadtschultheiß Conz gefallen! Diese Worte klingen auch hier in der Stadt von Haus zu Haus. Groß und allgemein war die Teilnahme und die Trauer und manches Auge wurde feucht. Zwölf Jahre lang hat Conz die Geschichte der Stadt geleitet mit viel Geschick, großer Tatkraft, weit aussehendem Blick und mit lebhaftem Geist. Das Leben eines Stadtratsmanns ist ein Kampf, er hat ihn stets geführt in vornehmer Weise und nur bedacht auf das Wohl des Ganzen. Und über den großen Fragen hat er doch die Nöte und Sorgen der Schwachen und Armen nicht vergessen, auch für sie war er allezeit ein williger Helfer und Berater. Wie er die Verwaltung der Stadt geführt und was er in den 12 Jahren seiner Amtszeit geleistet, wird allezeit vorbildlich sein. —

Conz gefallen! So klang die Klage weiter von Ort zu Ort im ganzen Land und weit darüber hinaus. Und überall waren Freunde und Kollegen, die es nicht glauben wollten, nicht fassen konnten, daß dieser vortreffliche Mensch, dieser treueste Freund, dieser hochgeschätzte und beliebte Kollege nicht mehr sein sollte. Für die Freunde — und es waren ihrer so viele, die sich immer wieder erfrishten und aufrichteten an seinem warmen Herzen, an seinem lebendigen Geiste und an seinem nie versagenden Humor — bedeutet sein Tod einen unersehbaren Verlust, und auch im Kreis der Kollegen wird er unvergessen bleiben. —

Begraben ist er seinem Wunsche entsprechend dort, wo er gefallen, im Feld bei den Kameraden im Soldatenfriedhof von Cambrai. Hier aber in der Stadt, da er im Frieden gelebt und gewirkt, haben wir ihm einen Gedenkstein errichtet als Zeichen des Dankes, als Stätte der Pflege seines Gedächtnisses, als Zeugnis für die, die da kommen, wenn wir längst vergangen. Wir werden immer trauern um ihn. Inseiner Trauer wird aber überstrahlt sein durch den Stolz, daß er unser war.

Ausstattung, Einzel- und Zusammenspiel stellen hohe Ansprüche an Leiter und Mitwirkende und verdienen alle Anerkennung. Mit Recht lohnte reichster Beifall zum Schlusse die wohlgeleitete Aufführung. Hoffentlich hat die Lesersammlung den Dank in barer Münze ergeben und die Unkosten gedeckt! Der Vorstand des Vereins, Fritz Hennefarth hielt eine kleine Ansprache, begrüßte die Anwesenden, Mitglieder und Gäste, gab einen kurzen Bericht über die Ziele, die bisherige Tätigkeit des Vereins und dankte allen Mitwirkenden, besonders den künstlerischen Leitern, Herrn Haug und Herrn Schofer. In vorgeführter Stunde wurde noch mit Begeisterung dem edlen Vergnügen des Tanzes gehuldigt.

Vom Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1921 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 8 Ochsen, 3 Rinder, 3 Ferkel, 4 Kühe, 44 Kälber, 27 Schweine, 4 Schafe und 1 Ziege.

(S. B.) Marbach, 16. Okt. (Elektrizitätsversorgung für 6 Oberämter.) Die Amtsversammlungen der Oberamtsbezirke Badnang, Besigheim, Ludwigsburg, Marbach,

Schorndorf und Waiblingen, haben beschlossen, zum Zweck der einheitlichen Wahrnehmung der Interessen der an das Kraftwerk Altwürttemberg AG. angeschlossenen Gemeinden und gegebenenfalls der Uebernahme der Elektrizitätsversorgung dieser Gemeinden sich zu einem Bezirksverband — dem Bezirksverband Ueberlandwerk Altwürttemberg — zusammenzuschließen. Nachdem dieses Abkommen und die beschlossene Satzung vom Ministerium des Innern genehmigt worden war, fand die erste Verbandsversammlung unter Leitung des Ministerialrats Dr. Michel am 13. Oktober ds. Js. auf dem Rathaus in Marbach statt. Von der Verbandsversammlung wurde zum Vorsitzenden gewählt Oberamtmann Efert in Ludwigsburg, als Stellvertreter Schultheiß und Landtagsabg. Müller in Großaspach. Den Stromabnehmern ist nun Gelegenheit gegeben, durch Vermittlung ihrer Gemeinden Wünsche und Beschwerden wegen der Stromversorgung und der damit zusammenhängenden Angelegenheiten bei der Verbandsleitung anzubringen. Diese wird ernstlich bestrebt sein, berechnete Wünsche und Beschwerden wirksam zu vertreten und die Interessen der Stromabnehmer und Gemeinden nach Kräften wahrzunehmen.

Mutmaßliches Wetter am Mittwoch u. Donnerstag.
Die Störungen rücken näher. Ein starker Luftwibel breitet sich von Westen her auch auf Süddeutschland aus. Am Mittwoch und Donnerstag ist vielfach regnerisches und kühlere Wetter zu erwarten.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft. Valuta-Markt.

Frankfurt, 17. Okt. (Wittagsbörse.) (Ziff. Blg.) Am Devisenmarkt herrschte bei relativ beschränkten Umsätzen weiter Hausse für die fremden Valuten. Stärker war das Geschäft am Noten- und Kuponmarkt, wo sich die Spekulation leichter zu betätigen vermag. Die Dollarnote war 165, 165 1/2, 166 1/2, 168, Francs 1150, 1250, Polen 5, 4.90, 4.80. Später trat eine neue Hausse ein, Dollars 178 1/2, 178. Im weiteren Vortage verkehrte sich die Marktbaisse immer weiter. An der Nachbörse (2.15) stand der Preis der Dollarnote bei 183 1/2, 185 und 189 Geld. 2.50: Dollarpreis: 191 1/2, 190 1/2, .92 1/2.

Für die Schriftleitung verantwortlich J. B.: B. Rudolph, Calw, Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.
Auf die am Rathaus angeschlagene
Bekanntmachung betr.
„Aufgabe des Verzeichnisses der auf 1. Januar ds. Js. neueingeschätzten Gewerbetreibenden“ wird hiemit hingewiesen.
Das Verzeichnis ist vom 17.—31. Oktober ds. Js. auf dem Rathaus Zimmer Nr. 14 zur Einsicht für die Beteiligten aufgelegt.
Calw, den 17. Oktober 1921.
Stadtschultheißenamt: Göhner.

Pferch-Verkauf
für Bezirk 1 und 2 am Mittwoch, den 19. Oktober 1921 vormittags 8 Uhr.
Calw, den 17. Oktober 1921.
Stadtpflege: Frey.

Da wir Feiertage halber den Markt in Weilderstadt nicht besuchen, haben wir am
Mittwoch, den 19. Oktober 1921 von vormittags 7 Uhr ab in unserer Stallung

in Calw
im Gasthaus zum „Löwen“ einen frischen, großen Transport erstklassige, schwere, hochtrachtige

 **Kalbinnen, trächt. Kühe**
sowie schöne junge **Milch-Kühe**

zum Verkauf, und laden Liebhaber zu Kauf und Tausch freundlichst ein

Rubin, Salomon u. Max Löwengart.

Bieh-Verkauf

Am **Mittwoch, den 19. Oktober** von vormittags 8 Uhr ab steht im Gasthaus zum „Löwen“ in Unterreichenbach

ein großer Transport junger **Milchkühe, trächtige Kühe**
und hochträglicher **Kalbinnen,**
sowie schönes **Sungvieh**

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rudolf und Berthold Löwengart, Rellingen.

Bergebung Hochbauarbeiten

Für die Erbauung je eines **Wohngebäudes in Calw und Nagold** und auf Grund der im Gewerbeblatt von Württemberg Jahrgang 1912, Seite 113, bekanntgemachten Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen die

Grab-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Flächner- und Schmiedearbeiten nach dem Preislistenverfahren zu vergeben.
Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Eisenbahninspektion Calw zur Einsichtnahme auf. Auszüge aus dem Kostenvoranschlag werden zum Selbstkostenpreis abgegeben.
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis zum 29. Oktober 1921 vorm. 10 Uhr hieher einzureichen, wo um diese Zeit die Eröffnung stattfindet, der die Bieter anzuwohnen können. — Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Calw, den 15. Oktober 1921.

Eisenbahninspektion.

Jüngere Hilfsarbeiter-(innen)
für sofort gesucht
Floreat-Werke Hirsau.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Gründlichen Einzelunterricht in Klavier und Französisch von Jg. Dame gesucht. Ausführl. Ang. mit Preis erb. an Brill, Bad Liebenzell.
Zu verkaufen **seidgraues Tuch** für Anzug oder Damenmantel, ebenso fast neuer, grüner, wasserdichter **Damenmantel** Größe 44. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blatts.
Einen guterhalt. braunen **Ueberzieher** für mittlere Figur passend, verkauft **Gottlieb Pfommer, Dienstknecht b. Ulrich Volle Spehhardt.**

Einen neuen, schwarzen **Marengo-Ueberzieher** für mittlere Figur hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
1 Bettrost 180 95 cm, gut erhalten, **1 Bettstelle** billig zu verkaufen.
Angebote unter L. S. 243 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Oberkollbach. **Noch 4 Zentner gute Mostbirnen** verkauft **E. Maria Hackius.**

60 Zentner Rohlraben sucht zu kaufen. **Missionshaus Liebenzell.**

Achtung! Achtung!
Warme bef.

Stiefel
für Erwachsene u. Kinder sind eingetroffen bei **Karl Stoll, Haggasse.**

Gesucht
für sofort bezw. 15. November ehrliches, fleißiges

Mädchen
aus guter Familie, nicht unter 18 Jahren für Haushalt und Laden. Fam. Anschluss und gute Behandlung zugesichert.
Frau Kaufmann Vaber, Dürrmengen-Mühlacker, Waldenstraße 30.

Eine **Saalkocher** und ein **Rüchermädchen** gesucht.
Schwarzwaldheim Schönbürg, Station Liebenzell.

Leichte Heimarbeit zu vergeben.
Angebote unter H. S. 243 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hiesige, kleine Familie sucht zum Eintritt auf 1. Nov. eventl. auch später ordentliches, jüngeres **Mädchen.**
Gelegenheit den Haushalt zu erlernen. Angebote unter R. 243 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kräftiger Junge
der das Metzgerhandwerk erlernen will **kann eintreten.**
Bei wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes u. und das Arbeitsamt.

Suche auf 1. November einen tüchtigen Fahr-Knecht.
Güterbeförderer **Kentzler, Schönbürg.**

Einen guterhaltenen **Koch-Ofen** geeignet fürs Land hat zu verkaufen.
Wih. Buch, Bäckermstr.

60 Zentner Rohlraben sucht zu kaufen. **Missionshaus Liebenzell.**

Bad Liebenzell. Hotelrestaurant „KURPARK“ über den Winter geschlossen
Josef Sommer.

Von morgen **Mittwoch, den 19. ds. Mts.,** vormittags 8 Uhr ab, habe ich in meiner Stallung **in Wildberg**

einen sehr großen Transport  **junger, starker, gewohnter Kalberkühe,**

Milchkühe und hochträglicher Kalbinnen

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladet

Hermann Hopfer, Fernsprecher Nr. 7 in Wildberg.

Zum Betrieb eines **Telefon-Gesprächs-Zählapparates** auf eigene Rechnung für den Handelskammerbezirk Calw **gewandte Persönlichkeit** gesucht.

Mindestens 25 Apparate müssen fest übernommen werden! Spielende Verkaufsmöglichkeit. — Hoher Verdienst. — Anfragen unter D. C. 1503 an Ala-Haagenstein u. Vogler, Edin erbeten.

Gärtringen.
Morgen **Mittwoch** habe ich einen großen Transport **schöner hochträcht. Kalbinnen, sowie 1/2- bis 1 1/2-jährige Zucht- und Einstell-Kinder**

in meiner Stallung zum Verkauf stehen, wozu Liebhaber zu Kauf und Tausch freundlichst einladet

Hermann Wolf. Gebt heute reichlich zur Oppau-Spende.